

Ein letzter Biss Lungerner Torte

Die Bäckerei Sunnis bestand seit 1917 in Lungern. Nun verabschiedet sich Bäcker Hans Vogler in die Pension.

Luise Dambly

Beim Eintreten in die Bäckerei Sunnis wird klar: Hier wird der Fokus ganz rational auf das Gebackene gesetzt. In dem zurückhaltend gestalteten Verkaufsraum stechen dafür aber die Lungerner Torten in der Auslage umso mehr heraus. Sie liegen da wie Rubine, die aus den umliegenden Bergen in die Bäckerei gekullert sind.

Doch von dieser Herrlichkeit wird sich Lungern diesen Herbst verabschieden müssen, denn der Bäckermeister Hans Vogler schliesst seinen Betrieb. Hans Vogler verabschiedet sich in die Pension – was beim ersten Blick auf den energetischen, braun gebrannten Bäcker in Outdoor-Kleidern fast ein wenig überascht. Einen Nachfolger hat er nicht gefunden, und das bedeutet das vorläufige Aus für die Lungerner Torte. Speziell traurig sei er nicht, erklärt Hans Vogler pragmatisch. «Das Geschäft ist voller Leidenschaft und Emotionen, aber man muss auch realistisch sein. Das Leben ist ein Auf und Ab, und mit der Veränderung wird für mich neues Schönes kommen.»

Traditionsbäckerei seit 1917

Die Bäckerei Sunnis hatte sein Grossvater Josef Vogler 1917 gegründet, und Hans Vogler leitete sie seit 1987. Es sei damals für ihn sicher auch von der Familie vorgegeben gewesen, den Betrieb zu übernehmen, aber ihm haben auch immer «das Handwerk, die Selbstständigkeit, die tägliche Abwechslung und die Zusammenarbeit mit anderen Menschen» gefallen.

In 37 Jahren hat er die Bäckerei Sunnis stark gewandelt. Aus



Der Bäckermeister Hans Vogler in seiner Lungerner Filiale.

Bilder: Luise Dambly (Lungern, 17. 6. 2024)



Rubinrot und ein feiner Nussgeschmack: die Lungerner Torte.

einem kleinen Betrieb mit drei Personen hat Hans Vogler eine Firma mit rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zwei Bäckereien in Lungern und Giswil, einem Dorfladen in Hasli-

berg und einem Znüni-Bus geschaffen. Die Kombination dieser Geschäfte habe es ihm erlaubt, einen Betrieb zu führen, «der immer auf gesunden Beinen stand».

Hans Vogler hat das geschafft, obwohl sein Betrieb auch strukturelle Veränderungen in Lungern zu spüren bekommen hat. Der Brotkonsum habe abgenommen und der Tourismus auch, berichtet er und zeigt auf das dauerhaft geschlossene Hotel Löwen auf der anderen Strassenseite: «Da sieht man ja das traurige Beispiel.» Aus dem ehemaligen Luftkurort Lungern, der um 1900 noch «von ärztlichen Autoritäten empfohlen» wurde, ist ein beschauliches Dorf geworden.

Erfolg durch Leidenschaft und Fleiss

Für den steten Erfolg seiner Bäckerei hat es neben viel Leidenschaft auch Fleiss gebraucht. Und hier sieht Hans Vogler auch den Grund für die Schwierigkeit,

eine Nachfolge zu finden: «Das ist kein 80-Prozent-Job, bei dem man die Freizeit voranstellen kann – genau das suchen aber viele junge Leute heute.»

Er hatte sich frühzeitig um eine Nachfolge bemüht: Bereits vor drei Jahren berichtete unsere Zeitung über die bevorstehende Pension. Auch hatte er sich von der Unternehmensberatung Proback für Bäcker bei der Nachfolgesuche unterstützen lassen – doch auch das blieb ohne Erfolg. Bisher konnte lediglich der Dorfladen Hohfluh am Hasliberg übergeben werden, seit Mai führt ihn Thomas Meyer. Bäckerei und Lebensmittelladen in Giswil wird Vogler Ende August abgeben, Verhandlungen dafür laufen. Lungern verliert seinen Bäcker Ende September diesen Jahres.

Damit gibt es in Obwalden vielleicht bald nur noch zwei Bäckereien, die selbst backen: die Bäckerei Berwert in Sarnen und die Bäckerei Röthlin in Kerns. Angesichts dieser Situation ist es für Hans Vogler wichtig zu betonen, dass es «nicht nur ein Krüppel-Job» ist. Es sei schade, dass das teils so wahrgenommen werde, denn es gebe sehr viel Schönes. Die Bäckerei sei wichtiger Teil eines Dorfes und erfülle auch soziale Funktionen, denn «die Kunden erzählen beim Brötli-Kauf auch viel Privates», fügt er mit einem Schmunzeln an.

So rational Hans Vogler über seinen Betrieb und seine bevorstehende Rente redet, umso emotionaler wird er, wenn es um Menschliches und sein Bäckerteam geht: «Das ist keine Traurigkeit, das ist viel tiefer. Eine ganz grosse Dankbarkeit für die gute Zusammenarbeit, ohne die es nicht gegangen wäre.»

150 Menschen zog es in den Ranft

Obwalden «Vorabend der Bürgenstock-Konferenz. Am Himmel brummen die Rotoren, die ersten Staatshäupter reisen an. Unten schreiten über 150 Menschen von Stans und Sachseln schweigend, nachdenkend, hoffend in den Ranft. Gleichzeitig beten Menschen am Grab des Schweizer Friedensstifters Bruder Klaus von Flüe. Sie sind weltweit verbunden mit vielen Menschen im gleichen Anliegen: für Frieden in der Welt und das Gelingen der internationalen Konferenz zum Frieden in der Ukraine.» So beginnt eine Medienmitteilung des Fördervereins Niklaus von Flüe und Dorothee Wyss. Er hat am Freitag zusammen mit der katholischen Kirche Stans zum «Gang in den Ranft» aufgerufen und veranlasst, dass eine symbolstarke Statue des «Swiss Peacemaker Nicholas of Flüe» während der Tage der Konferenz auf dem Bürgenstock steht.

Unter den 150 Menschen waren zahlreiche Geflüchtete aus der Ukraine – Kinder, Mütter, Grossmütter, Grossväter, sowie aus Nidwalden Regierungsrat Othmar Röllin und Landratspräsident Paul Odermatt, Auch Dekan Melchior Betschart und zahlreiche Seelsorgende aus der ganzen Zentralschweiz waren zugegen, sowie ab Sachseln der Obwaldner Regierungsrat Christoph Amstad, Kantonsratspräsident Dominik Roher und weitere kantonale- und kommunale Politikerinnen und Politiker. Der Friedensmarsch ab Stans war verbunden über die Plattform Zoom mit Menschen auf der ganzen Welt.

Gedichte und Friedenskerzen

Als Symbol zündeten die Friedenspilgernden in der Unteren Ranftkapelle am Friedenslicht eine Kerze an und sprachen das Bruder-Klausen-Gebet. Der ukrainische Philosoph Mykola und seine Partnerin Lyubov, zwei kriegsbetroffene Menschen, die in Oberdorf Asyl gefunden haben, trugen das ukrainische Gedicht «Die Steppe und Wiege der Sonne» vor. (fpf)

Goldene Geheimnisse im Professorenheim Sarnen

Zwei einzigartige Altäre aus Sarnen wurden grundlegend neu erforscht – und nicht ganz enträtselt.

Ruth Wiederkehr und Annina Sandmeier-Walt

Bis heute befinden sich im Professorenheim Sarnen Kunstgegenstände, die die Mönche im 19. Jahrhundert aus dem Kloster Muri mitgenommen haben. So zum Beispiel fünf Tafeln zweier spätgotischer Flügelaltäre. Sie sind kaum bekannt und bis heute nie genau untersucht worden. «Es war für mich immer ganz besonders, zu wissen, dass es in Sarnen hochwertige Gemälde aus dem 15. Jahrhundert gibt, zu denen kaum je jemand gearbeitet hat», sagt Charlotte Gutscher-Schmid, Expertin für spätmittelalterliche Malerei. Dank ihrer akribischen Forschung wissen wir darüber nun mehr. In diesen Tagen erscheint ihre Schrift «Zwei spätgotische Flügelaltäre im Benediktiner-Kollegium Sarnen», zugleich Band 11 der Reihe Murensia.

Die früheste Nachricht der Altarbilder ist ein Verzeichnis des



Der Mittelteil des Dreikönigsaltars.

Bild: zvg

Kunstkabinetts im Kloster Muri von 1841. Bis zu diesem Zeitpunkt befanden sich die Tafelgemälde also im Freiamt. Mehr verraten die Bilder aber nicht über sich. Gutscher-Schmid, die die Malerei der Zeit zwischen 1400 und 1500 gut kennt, kann die zwei Altäre nach eingehender Untersuchung nun ziemlich genau datieren. «Die Sarnen Altäre stammen aus den 1470er-

Jahren», sagt sie und ergänzt: «Aus dieser Zeit kennen wir heute sozusagen keine Werke aus dem Gebiet der heutigen Schweiz mehr.» Der grosse Teil davon ging wohl in der Reformation verloren. Die detektivische Arbeit der Kunsthistorikerin endete aber nicht bei der zeitlichen Einschätzung. Sie analysierte auch die hohe Qualität der Bilder und

konnte eine bestehende Lehrmeinung widerlegen, wonach die Bilder aus Rheinfelden im heutigen Kanton Aargau entstammen. «Wenn man die Bilder ganz genau anschaut, erzählen sie uns viel über die Zeit ihrer Entstehung», sagt sie. Neben der Gottesmutter Maria spielen auf dem grossen zentralen Tafelbild auch verschiedene weibliche Heilige eine prominente Rolle. «Sie sind individuell dargestellt, und ihre prunkvollen Gewänder wurden mit grossem technischen Aufwand imitiert», sagt die Kunsthistorikerin. Die genaue Betrachtung der dargestellten Heiligen führte sie schliesslich ins Freiamt.

Auftraggeberin aus Hermetschwil?

Gutscher-Schmid beschliesst ihre Schrift mit einer eigenen These zur Herkunft des Dreikönigsaltars. Danach kommt als Auftraggeber das Benediktinerinnenkloster Hermetschwil an der Reuss bei Bremgarten infra-

ge. Die dargestellten Heiligen auf den Flügeln des Altars entsprechen nämlich genau den Patronen der Klosterkirche. Bei reich geschmückten Altären aus der Zeit vor der Reformation gilt es immer auch zu fragen: Wie haben die Objekte die Reformation in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts überlebt? Auch dazu gibt es nur Mutmassungen: Vielleicht liess der Murenser Abt Laurenz von Heidegg den Altar in Bremgarten verstecken? Vielleicht half ihm gar Heinrich Bullinger der Ältere – also der Vater des gleichnamigen Reformators? Auch wenn die Altarbilder bis heute einige Geheimnisse über ihre Ursprünge wahren: Nach über 550 Jahren widmet sich ihnen nun eine gründliche Publikation.

Hinweis

Die Vernissage findet am Donnerstag, 20. Juni, 17 Uhr, im Benediktinerkollegium Sarnen statt. Anmeldung per E-Mail an: geschichte@kloster-muri.ch.

Provisorium für die Migros

Sarnen Ab Montag, 1. Juli, befindet sich der Migros-Supermarkt Sarnen-Center als Provisorium auf rund 650 Quadratmetern auf dem Aussenparkplatz. Wie die Genossenschaft Migros Luzern mitteilt, bleiben die Öffnungszeiten jedoch unverändert. Das Sortiment werde reduziert, aber bleibe mit Produkten des täglichen Bedarfs umfangreich.

So können Kundinnen und Kunden am Samstag, 29. Juni, bis 14 Uhr letztmals in der Migros im Sarnen-Center einkaufen. Danach schliesst sie für einen umfassenden Umbau bis am 25. September. Auch die übergangsweise errichtete Kaffee-Ecke mit Sitzgelegenheiten schliesst zeitgleich mit dem Supermarkt.

Dier vergrösserte Migros sowie der neu gestaltete Verpflegungsbereich eröffnen 26. September wieder. (fpf)